



Mit wehendem Bart und sicherer Hand: Ob beim Riesenslalom, beim Marsch zum Start, beim Schiessen unter der Leitung von Peeg Salzgeber (Bild Mitte rechts), beim Gruppenbild oder bei der Anfahrt zum Schiesswettbewerb, die internationale Jägerfamilie machte sich in St. Antonien einen tollen Tag.

# Zwischen Buckelpiste und Schiessstand

In St. Antonien treffen sich Jägerinnen und Jäger zum ersten internationalen Jägerskirennen. Eine Geschichte über Gemeinschaftssinn, Humor, Sport und kleine Fläschchen Appenzeller.

von Pierina Hassler (Text)  
und Dani Ammann (Bilder)

Es hat mindestens 20 Zentimeter geschneit in der Nacht von Freitag auf Samstag. Das Gebiet Aschuel rund um den Skilift Junker oberhalb St. Antonien ist in eine traumhafte Winterkulisse getaucht. Der Schnee kommt wie bestellt: An diesem Samstag findet dort das erste internationale Jägerskirennen statt. Abfahrt, Buckelpisten-Riesenslalom, Schiessen, Abfahrt – 127 Jägerinnen und Jäger inklusive Familienangehörige und Freunde haben sich für den Anlass gemeldet. «Kein schlechter Anfang für ein erstes Mal», sagt Peeg Salzgeber, Initiator und Organisator des Anlasses. Es ist zehn Uhr, noch eine halbe Stunde bis zum Startschuss.

Regula Schmid und ihr Sohn Fabian aus Tschappina haben die Startnummern 79 und 80. Beide sind versierte Skifahrer, wobei Fabian meint: «Also ich fahre einfach, wenn ich Lust habe,

«Diese Art von Preisverleihung nimmt dem Anlass die Verbissenheit.»

Peeg Salzgeber  
Initiator Jägerskirennen

127  
Teilnehmende

Am ersten Jägerskirennen haben 127 Jägerinnen, Jäger, Familienangehörige und Freunde mitgemacht.

ich bin nicht in einem Nachwuchskader oder so.» Edwin Schmid, nicht verwandt mit den Tschappiner Schmidts, und seine Frau haben die Startnummern 126 und 127. «Wir haben uns am Freitag noch spontan angemeldet, sagt Schmid. Er sei Walliser, seine Frau Bündnerin. «Wir wohnen im Wallis, haben aber eine Ferienwohnung in Panny.» Wie die Tschappiner Schmidts müssen auch die Walliser Schmidts noch eine ganze Weile warten, bis sie in den Wettkampf steigen können. Gar kein Problem. Es gibt ja die Elchhütte, ein winziges, urgemütliches Restaurant mit einer kleinen, aber feinen Trank- und Speisekarte. Für diesen speziellen Tag ist das Holzhäuschen mit einem Zelt vergrössert worden.

Preise werden verlost

Noch eine viertel Stunde bis zum Start. Ein Pistenfahrzeug ebnet den Übergang von der Piste zum Stall respektive zum Schiessstand. Zur Verfügung steht eine Jagdwaffe mit Laseraufsatz. Mit drei gezielten Schüssen müssen auf

einer Leinwand projizierte Wildtiere getroffen werden. «Bei mir ist das System abgestürzt, das war ein bisschen schade», sagt ein junger Jäger zu seinem Kollegen. Von «hässig» keine Spur. Beide lachen, greifen in die Jackentasche und kippen ein Fläschchen Appenzeller. Mit der Startnummer und dem Startgeld von 70 Franken bekommen die Teilnehmenden auch den Schnaps. Und ein währschaftes Mittagessen – Gerstensuppe mit einer Wurst – dazu.

10.30 Uhr, der erste Jäger ist gestartet, alles läuft rund. Sobald er beim Schiessen ist, wird die Stalltüre geschlossen. Das Zeichen, dass die oder der nächste ins Rennen gehen kann. Salzgeber hat Zeit, ein paar Fragen zu beantworten. Beispielsweise jene, wie er auf die Idee gekommen ist, ein solches Rennen zu organisieren: Die Kombination von Wintersport und jagdlichem Schiessen gefalle ihm. «Ich war bereits dreimal an einem Jägerbiathlon im Südtirol. Ich wollte etwas Ähnliches auch bei uns machen.» Ihm sei

zudem wichtig, Wertschöpfung in die Region zu bringen. Ganz besonders stolz ist er auch auf den Gabentisch. «Wir verteilen unter den Teilnehmenden Preise im Wert von 12 000 Franken.» Der beste Preis sei ein dreitägiger Aufenthalt in den Dolomiten mit einem Gamsabschuss. Die Preise würden verlost, es könne also auch die oder der mit der schlechtesten Zeit die Ferientage in den Dolomiten gewinnen. «Diese Art von Preisverleihung nimmt dem Anlass die Verbissenheit.»

Endlich sind auch die Schmidts aus Tschappina und aus dem Wallis im Ziel angelangt. Ein spannender Sporttag geht zu Ende. Was bleibt, ist die Abendveranstaltung mit Musik und Freinacht. «Und die Hoffnung, dass es auch ein zweites internationales Jägerskirennen in St. Antonien gibt», sagt Herbert Mader aus Deutschland. Im Übrigen war der älteste Teilnehmer 82 Jahre alt. Die Jägerinnen und Jäger kamen aus der ganzen Schweiz, aus Deutschland, Österreich und aus Südtirol nach St. Antonien.